

Energie-Control Austria

Pressekonferenz

**Präsentation des Jahresberichts
2012**

Donnerstag, 21. März 2013

Energie-Control Austria

In dieser Pressemappe finden Sie:

- Die Gesprächspartner
- **Jeder fünfte Haushalt kann sich heuer Anbieterwechsel vorstellen**
Wechselrate Strom 2012 gesunken, aber Regulator für heuer positiv gestimmt – Fast jeder fünfte Haushalt kann sich im heurigen Jahr Wechsel des Strom- oder Gaslieferanten vorstellen – Strom- und Gaspreise für Haushalte weiterhin auf Rekordniveau – EU-Energieinfrastrukturpaket bringt schnellere Genehmigungsverfahren für wichtige Energieprojekte
- Jahresbericht 2012

Weitere Informationen:

Mag. Bettina Ometzberger

Energie-Control Austria

Rudolfsplatz 13a

1010 Wien

Tel.: 01 24 7 24-202

Fax: 01 24 7 24-900

www.e-control.at

Twitter: www.twitter.com/energiecontrol

Facebook: www.facebook.com/energie.control

Energie-Control Austria

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

DI Walter Boltz

Vorstand Energie-Control Austria

Mag. (FH) Martin Graf, MBA

Vorstand Energie-Control Austria

Jeder fünfte Haushalt kann sich heuer Anbieterwechsel vorstellen

Wechselrate Strom 2012 gesunken, aber Regulator für heuer positiv gestimmt – Fast jeder fünfte Haushalt kann sich im heurigen Jahr Wechsel des Strom- oder Gaslieferanten vorstellen – Strom- und Gaspreise für Haushalte weiterhin auf Rekordniveau – EU-Energieinfrastrukturpaket bringt schnellere Genehmigungsverfahren für wichtige Energieprojekte

Die Zahlen der Lieferantenwechsel im vergangenen Jahr bereiteten der Regulierungsbehörde E-Control ein Wechselbad der Gefühle: Während die Gaskunden so wechselfreudig wie noch nie waren und 2012 mit einer Wechselrate von 1,7 Prozent aller Endkunden (Haushalte, Gewerbe und Industrie) der höchste Wert seit der Liberalisierung des heimischen Gasmarktes 2002 – wenngleich noch immer auf einem niedrigen Niveau – erreicht wurde, nahm die Wechselbereitschaft der Stromkunden im vergangenen Jahr deutlich ab. „Die Wechselrate aller Endkunden sank von 1,5 auf 1,1 Prozent – das ist der niedrigste Wert seit sieben Jahren“, sagt Martin Graf, Vorstand der E-Control, anlässlich der Präsentation des heute veröffentlichten zwölften Jahresberichts der Behörde. „Für den heimischen Wettbewerb ist das kein gutes Zeugnis“, zeigt sich der Regulator besorgt. In den ersten zwölf Jahren des liberalisierten Strommarkts wechselten insgesamt gerade einmal zwölf Prozent der Haushalte ihren Stromlieferanten. „Ein beschämend niedriger Wert“, sagt Graf, der die ausgeprägte Treue der Österreicher zu ihren Stromanbieter nur schwer nachvollziehen kann.

Strom 2012			Gas 2012		
	Versorgerwechsel	Wechselrate		Versorgerwechsel	Wechselrate
Haushalte	40.446	1,0%	Haushalte	21.123	1,7%
Sonstige Kleinkunden	21.676	1,3%	Sonstige Kleinkunden	1.813	2,6%
Lastgang-gemessene	2.429	7,0%	Lastgang-gemessene	498	8,2%
Insgesamt	64.551	1,1%	Insgesamt	23.434	1,7%

Abbildung 1: Versorgerwechsel Strom und Gas 2012. Quelle: E-Control.

E-Control hofft auf steigende Wechselzahlen

Doch die zu Beginn des Jahres intensive Berichterstattung über den Stromanbieterwechsel, die zu Rekordzugriffen auf den Tarifkalkulator der E-Control führte, gibt dem Regulator Anlass zur Hoffnung. „Neben den Kunden, die seit Jänner durch die Hofer-Grünstromaktion bereits gewechselt haben, hoffen wir, dass sich zahlreiche weitere Kunden ebenfalls einen neuen Stromanbieter gesucht haben und dadurch die Wechselzahlen steigen“, sagt Graf. Aus den Zahlen für Jänner lasse sich zwar noch kein positiver Trend ableiten, „das dürfte sich aber noch ändern“, hofft Graf. Da der Start der Hofer-Grünstromaktion Mitte Jänner war und ein Stromanbieterwechsel einige Zeit benötigt, bis er tatsächlich über die Bühne gegangen ist, sind erst die Wechselzahlen für Februar wirklich aussagekräftig – diese Zahlen liegen Ende März vor.

Jeder fünfte Haushalt kann sich heuer Anbieterwechsel vorstellen

Positiv stimmt den Regulator auch eine im Februar durchgeführte Umfrage des Meinungsforschungsunternehmens Peter Hajek. Diese zeigt, dass sich fast jeder fünfte Haushalt (18 Prozent) im heurigen Jahr einen Wechsel des Strom- oder Gaslieferanten vorstellen kann. Das sind knapp 660.000 Haushalte. „Wenn nur 20 Prozent dieser Haushalte tatsächlich wechseln, würde dies die Wechselzahlen im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppeln“, rechnet Graf vor. Auszahlen tut sich ein Wechsel in jedem Fall: Bis zu 400 Euro kann sich ein durchschnittlicher Haushalt pro Jahr mit dem Wechsel des Strom- und Gaslieferanten aktuell sparen (Netzgebiet Linz). „Das sind die höchsten Einsparungen seit vier Jahren“, sagt Graf.

Lieferantenwechsel im heurigen Jahr vorstellbar?

(in Prozent, exklusive weiß nicht/k.A.)

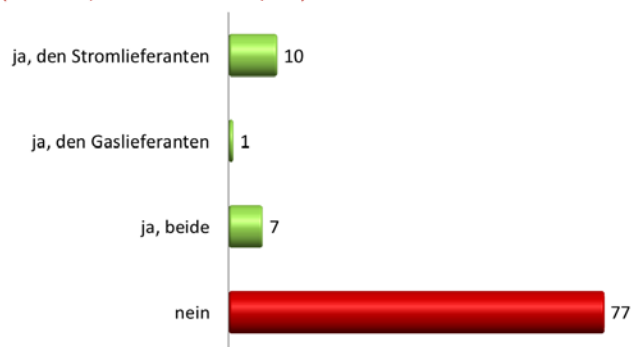


Abbildung 2: 18 Prozent der Haushalte können sich heuer einen Lieferantenwechsel vorstellen. Telefonische Befragung im Februar 2013 (n=1.000). Quelle: Peter Hajek, E-Control.

Online-Wechsel würde Umstieg erleichtern

Höhere Wechselzahlen würde auch die Umsetzung des Online-Wechsels bringen. Derzeit müssen Wechselwillige noch ein Formular händisch ausfüllen, unterschreiben und an den neuen Lieferanten schicken. Die E-Control fordert seit langem, dass das Ausfüllen eines Onlineformulars genügen soll. „Der Wechsel des Strom- oder Gaslieferanten soll so einfach werden wie das Bestellen eines Zeitungsabos“, erläutert Graf. Die Umsetzung des Online-Wechsels ist im Energieeffizienzpaket des Bundes (Novellierung Elwog und GWG) enthalten. Das Paket soll im Frühjahr im Ministerrat beschlossen und dann an das Parlament weitergeleitet werden. Auf weiteren Schwung für die Wechselzahlen hofft Graf auch durch die zahlreichen im vergangenen Jahr von der E-Control beschlossenen Verordnungen, die heuer wirksam werden. Mit diesen werden die Konsumentenrechte gestärkt und etwa die Wechselfrist auf drei Wochen verkürzt. „Ein wichtiger Baustein, um den Wechsel noch attraktiver zu machen“, sagt Graf.

Großes Interesse an Strom- und Gasberatungen in Gemeinden

Um die Konsumenten über ihre neuen Rechte zu informieren und auf die Möglichkeit des Anbieterwechsels hinzuweisen, setzt die E-Control zudem verstärkt auf persönliche Beratungen. Seit Oktober 2012 führt die Regulierungsbehörde Strom- und Gasberatungsgespräche in Gemeinden aller Bundesländer durch. Mehr als 280 Gemeinden haben sich bisher für die kostenlosen Vor-Ort-Beratungen angemeldet. „Wir merken, dass in persönlichen Gesprächen viele Befürchtungen ausgeräumt werden können. Viele Menschen wissen nicht, wie einfach der Wechsel des Anbieters ist und dass auch bei einem Lieferantenwechsel Strom und Gas nicht abgedreht werden, sondern die Versorgung stets sichergestellt ist“, erläutert Graf. Zur diesbezüglichen Verunsicherung der Konsumenten, trage auch die Werbung der Landesenergieversorger bei. „Nicht umsonst werben diese vor allem mit Versorgungssicherheit“, sagt Graf, der vermutet, dass bei den Konsumenten fälschlicherweise hängen bleibe, dass andere Versorger eben nicht sicher und zuverlässig seien. Auch zeige sich in den Beratungsgesprächen, dass viele Menschen überrascht sind, wie hoch die Einsparungen durch einen Wechsel tatsächlich sind. Die Beratungen in den Gemeinden wird die E-Control das gesamte heurige Jahr fortsetzen. „Das Interesse ist ungebrochen groß“, berichtet Graf, „es melden sich laufend weitere Gemeinden an.“

Homepage wird stark genutzt

Eine wichtige Aufgabe der E-Control ist die laufende Information der Kunden, die über verschiedenste Kanäle erfolgt. Unverändert stark genutzt wurde im vergangenen Jahr die Homepage der Regulierungsbehörde: 2012 wurden insgesamt knapp 900.000 Besuche (2011: 950.000) registriert. Zum Vergleich: Das sind mehr als doppelt so viele Besuche wie auf der Website des Telekomregulators RTR, rund ein Viertel mehr als auf jener des Lebensministeriums und rund die Hälfte der Besuche der Website der Verbraucherschützer VKI. Das Hauptinteresse der E-Control-Homepage-Besucher lag auch im vergangenen Jahr auf dem Tarifikalkulator. Knapp eine halbe Million Verbraucher haben sich damit über die günstigsten Angebote für Strom (rund 375.000 Vergleiche) und Gas (rund 150.000 Vergleiche) informiert¹. Zu Beginn des heurigen Jahres stieg die Nutzung des Tarifikalkulators auf neue Rekordzahlen. Mit mehr als 21.000 Besuchen wurde am 14. Jänner ein neuer Höchststand verzeichnet. Zum Vergleich: An einem durchschnittlichen Wochentag wird der Tarifikalkulator normalerweise zwischen 1.500 und 2.000-mal besucht. Über die gesamte Woche sind es durchschnittlich rund 10.000 Besuche, in der Woche nach Bekanntgabe des Ökostromangebots beim Lebensmittelhändler Hofer² schnellte diese Zahl auf knapp 70.000 hoch. „Wir hoffen, dass sich viele Menschen nicht nur informiert haben, sondern auch aktiv gewechselt sind“, sagt Graf.

Rekordeingaben bei KMU-Energiepreis-Check im heurigen Jänner

Nicht nur der Tarifikalkulator auch der KMU-Energiepreis-Check der Regulierungsbehörde erzielte Anfang des heurigen Jahres Rekordwerte. „Im Jänner registrierte das Online-Tool mit rund 600 Preiseingaben die bisher höchsten Nutzungszahlen pro Monat“, sagt Martin Graf. Mit dem KMU-Energiepreis-Check können kleine und mittlere Unternehmen schnell und einfach ihre Energiepreise mit Betrieben derselben Branche vergleichen. Für die Abfrage gibt jedes Unternehmen seinen derzeitigen Energiepreis ein und erhält als Ergebnis einen Preisvergleich. „Viele KMU wissen viel zu wenig Bescheid, wie viel sie sich bei ihren Energiekosten einsparen können“, verdeutlicht Graf. „Dass es für KMU mehr Transparenz über die Energiepreise gibt, ist daher dringend nötig.“ 2012 wurden insgesamt 2.700 Strom- und Gaspreise in das Tool eingegeben, seit Einführung des KMU-Energiepreis-Checks waren es in Summe mehr als 5.000 Eingaben. Die am häufigsten genutzte

¹ Bei etwa einem Viertel der Besuche machten die Verbraucher sowohl einen Gas- als auch einen Strompreisvergleich.

² Donnerstag, 10. Jänner 2013, bis Mittwoch, 16. Jänner 2013.

Onlineanwendung war 2012 aber der Spritpreisrechner (www.spritpreisrechner.at), den die E-Control im Auftrag des Wirtschaftsministeriums betreibt, mit mehr als sechs Millionen Besuchen, darunter mehr als 900.000 über mobile Endgeräte. Den Energiespar-Check, mit dem online der eigene Haushalt auf Energiesparpotenziale geprüft werden kann, haben 2012 rund 65.000 Besucher genutzt.

Schlichtungsstelle und Hotline: Zahlreiche Anfragen zu Abschaltungen

Die Schlichtungsstelle der E-Control hat sich mittlerweile als Anlaufstelle für Konsumenten, die Probleme mit ihren Energieunternehmen haben, etabliert. 2012 gab es rund 2.500 Anfragen an die Schlichtungsstelle (2011: 2.400 Anfragen). „Die meisten Fälle konnten unkompliziert direkt mit dem betroffenen Unternehmen geklärt werden“, sagt Martin Graf. Nur in 108 Fällen war die Eröffnung eines formellen Streitschlichtungsverfahrens nötig (2011: 110). Zahlreiche Anfragen gab es von Personen, die ihre Energierechnungen nicht bezahlen können und von einer Strom- oder Gasabschaltung bedroht sind. Insgesamt wurden 2012 an der Energie-Hotline der E-Control (0810 10 25 54 zum Tarif von 4,40 Cent/Minute) mehr als 6.000 Anrufe bearbeitet. Das ist zwar um ein Drittel weniger als 2011, die damals hohen Anrufrufen waren allerdings durch die Einführung des Spritpreisrechners bedingt.

Viele Anfragen zu unlesbaren Rechnungen

Hohen Informationsbedarf gibt es zu den häufig nur schwer verständlichen Strom- und Gasrechnungen. Die Regulierungsbehörde hat nicht zuletzt deshalb zu Beginn des heurigen Jahres neue Musterrechnungen für Strom und Gas veröffentlicht. „Für viele Menschen sind die Energierechnungen ein Buch mit sieben Siegeln. Die Musterrechnungen der E-Control sind eine wichtige Hilfe, um die eigene Strom- und Gasrechnung zu verstehen“, erläutert Vorstand Martin Graf. Auf ihrer Stromrechnung müssen die Konsumenten unter anderem klar sehen, welchen Strommix sie beziehen und ob dieser auch Atomstrom enthält. Graf begrüßt in diesem Zusammenhang die geplante Novelle des Elektrizitätswirtschaftsorganisationsgesetzes (Elwog), die festlegen soll, dass an österreichische Haushaltskunden bis 2015 keine als Atomstrom gekennzeichnete Energie abgegeben werden darf und eine vollständige Stromkennzeichnung durchzuführen ist. „Die geplante Novelle ist ein letzter Schritt zur vollständigen Stromkennzeichnung – ein Mechanismus, den die

Stromlieferanten in der Vergangenheit schon sehr ernst genommen und konsequent umgesetzt haben“, sagt Martin Graf.

E-Control prüft möglichen Missbrauch durch einzelne Netzbetreiber

Die meisten Beschwerden bei der Schlichtungsstelle gab es zu überhöhten Teilbeträgen nach einem Wechsel des Strom- oder Gaslieferanten. Die E-Control wird daher einen möglichen Missbrauch durch einzelne Netzbetreiber prüfen. Konkret geht es um den Verdacht, dass einzelne Netzbetreiber den Verbrauch von Kunden, die zu einem billigeren alternativen Lieferanten gewechselt haben, exorbitant hoch einschätzten. Mit der Folge, dass Kunden höhere Teilbeträge zahlen müssen als zuvor – und das obwohl der neue Lieferant ja eigentlich billiger wäre. „Es ist zu vermuten, dass einzelne Netzbetreiber Kunden den Lieferantenwechsel absichtlich vermiesen wollen“, erklärt Vorstand Martin Graf. „Das können wir als Aufsichts- und Regulierungsbehörde nicht zulassen. Wir werden deswegen das Thema genau untersuchen und weitere Schritte setzen.“ Im vergangenen Jahr gab es bei der Schlichtungsstelle 260 Beschwerden zu diesem Thema, in den zwei Monaten des laufenden Jahres waren es bereits 65. Insgesamt betroffen sind davon wohl wesentlich mehr Konsumenten. „Wir bitten daher alle Personen, die nach einem Wechsel höhere Teilbetragsvorschreibungen bekommen, sich bei uns zu melden.“

Strom- und Gaspreise für Haushalte weiterhin auf Rekordhöhe

Die Verbraucherpreisindexe für Strom und Gas erreichten 2012 ihren höchsten Stand seit der Liberalisierung und sind seither auf diesem Rekordniveau geblieben. „Die Belastung der Haushalte durch die Kosten für Strom und Gas ist unverändert hoch“, betont Vorstand Walter Boltz, und das obwohl insbesondere bei Strom Luft für Preissenkungen vorhanden wäre. Boltz: „Tatsache ist, dass die Großhandelspreise für Strom seit 2008 im Jahresdurchschnitt um mehr als 25 Prozent gesunken sind – an die Haushalte wurden diese Preissenkungen aber kaum weitergegeben.“ Auch bei Gas besteht eine deutliche Lücke zwischen den höheren Haushaltspreisen und den seit Jahren niedrigeren Großhandelspreisen. Höhere Belastungen tragen die Haushalte zudem durch die mit Anfang 2013 gestiegenen Ökostromkosten. Diese erhöhen sich für einen Musterhaushalt um knapp zwei Drittel von rund 40 Euro jährlich im Jahr 2012 auf heuer rund 65 Euro.

ENTWICKLUNG DES STROM-VERBRAUCHERPREISINDEX

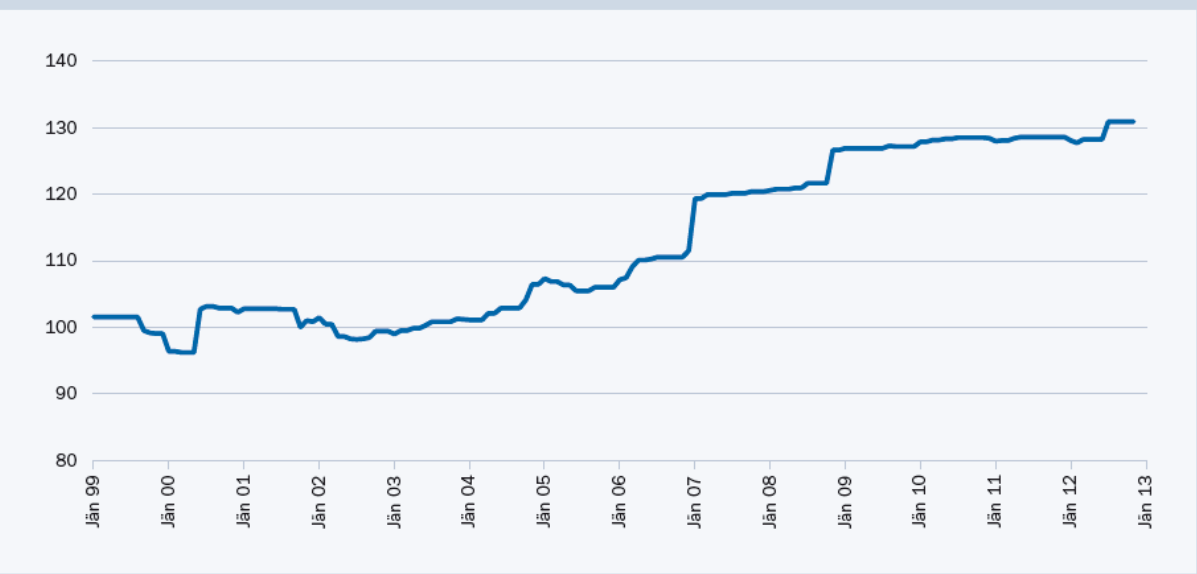


Abbildung 3: Der Strom-Verbraucherpreisindex erreichte Mitte 2012 seinen bisherigen Höchststand (Index Oktober 2001=100). Quelle: Statistik Austria, E-Control.

ENTWICKLUNG DES GAS-VERBRAUCHERPREISINDEX

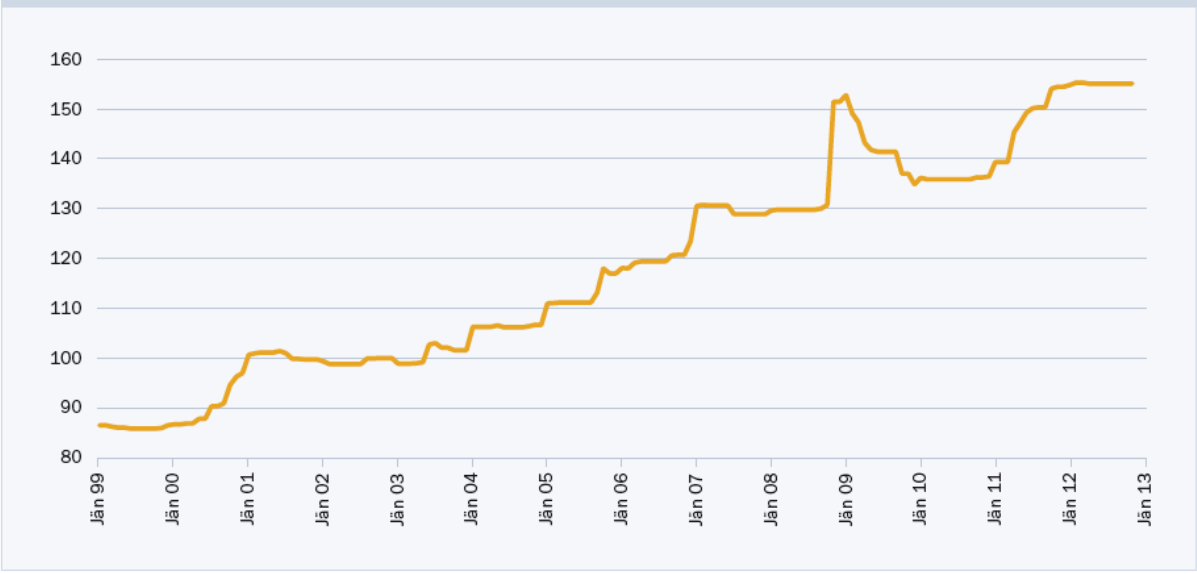


Abbildung 4: Der Gas-Verbraucherpreisindex kletterte im Februar 2012 auf den bisher höchsten Stand (Index Oktober 2002 = 100). Quelle: Statistik Austria, E-Control.

Hohe Strompreise gerechtfertigt?

Hoffnung setzt die E-Control auf die Einsicht in die Beschaffungsstrategien der Energieunternehmen. Damit soll überprüft werden, ob die hohen Strompreise für Haushalte gerechtfertigt sind. „Wir wollen, dass die Fakten auf den Tisch kommen und uns ansehen, ob die Energieversorger durch das Nicht-Weitergeben der gesunkenen Strombörsenpreise ein Körbergeld eingestreift haben“, so Boltz. Dass

die E-Control Einsicht in die Beschaffungsstrategien der Energieversorger nehmen darf, wurde vom Verfassungsgerichtshof im Dezember bestätigt. Noch ausständig ist eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes. „An der grundsätzlichen Erlaubnis für die Einsicht in die Beschaffungsstrategien wird das aber nichts ändern“, erläutert Boltz. Sollte in der Folge herauskommen, dass möglicherweise ein Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung vorliegt, wird die E-Control einen Antrag an das Kartellgericht stellen. Dieser entscheidet über weitere Maßnahmen.

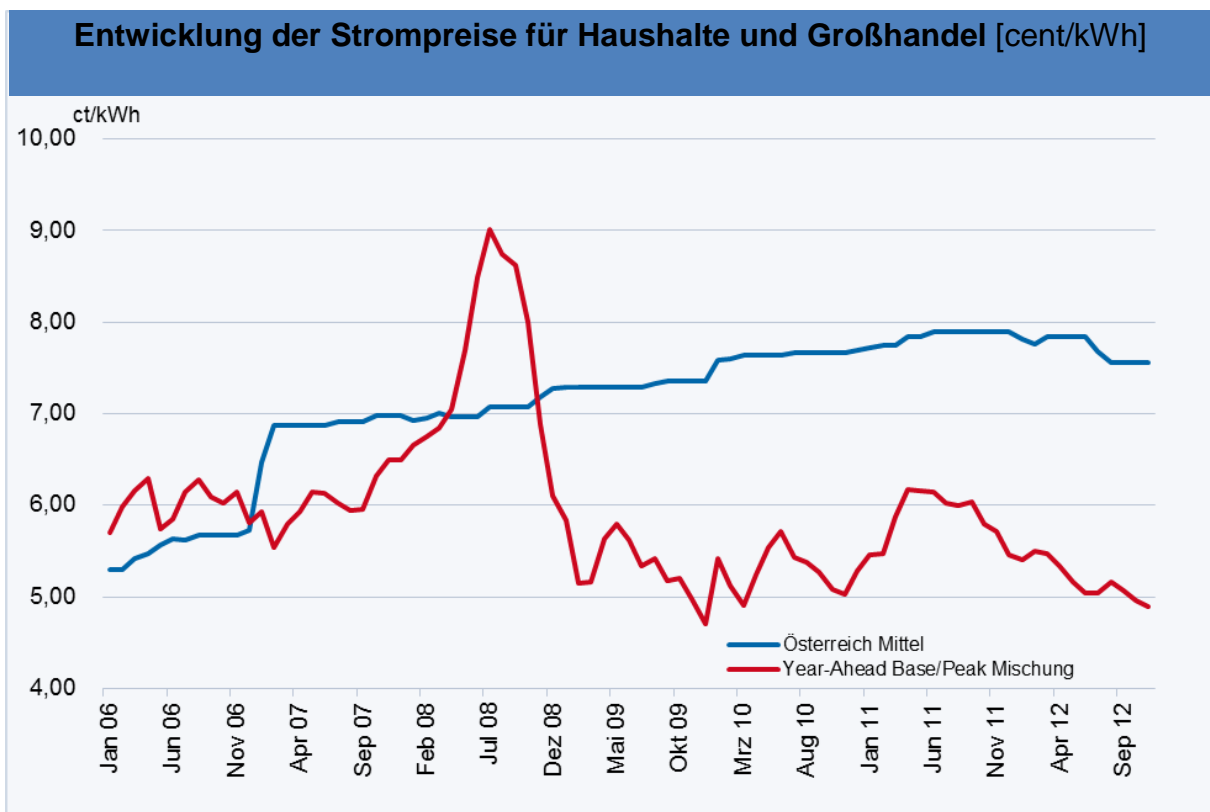


Abbildung 5: Während die Strom-Großhandelspreise seit 2008 stark gefallen sind, blieben die Strompreise für Haushalte auf hohem Niveau. Quelle: E-Control, EEX.

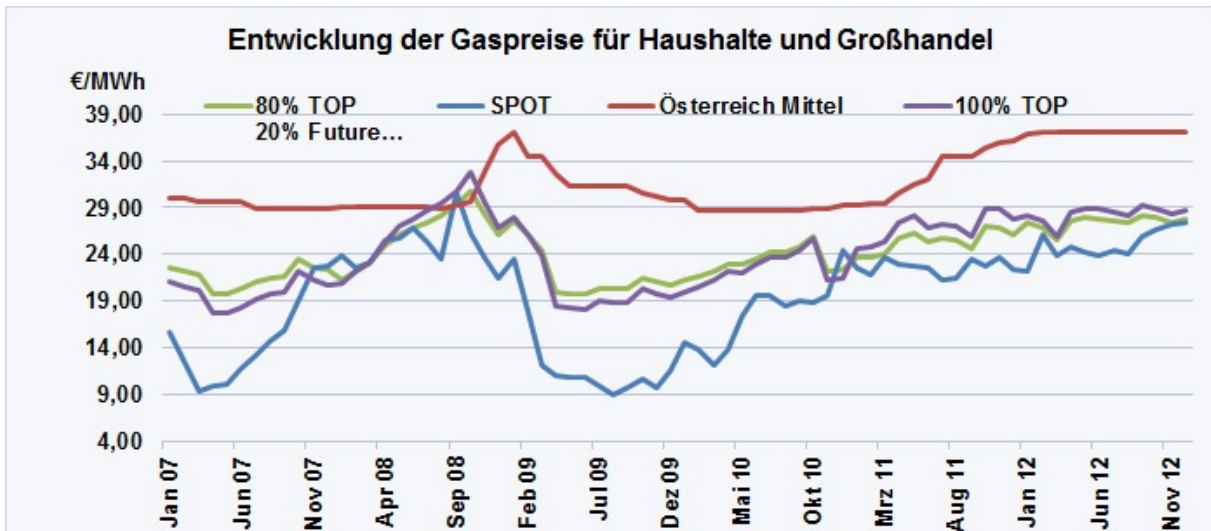


Abbildung 6: Zwischen den Gaspreisen für Haushalte (rot) und den Großhandelspreisen (blau) besteht nach wie vor eine deutliche Lücke. Quelle: E-Control.

Industriepreise deutlich niedriger als für Haushalte

Bei den Industriebetrieben entwickelten sich die Preise unterschiedlich, wie die von der E-Control seit 2003 regelmäßig durchgeführte Industriepreiserhebung zeigt. Während die Strompreise für die Industrie 2012 im Vergleich zu 2011 leicht gesunken sind, mussten die Industriebetriebe für Gas 2012 mehr bezahlen als im Jahr zuvor. „Insgesamt ist die Industrie aber sicherlich der größte Profiteur der Liberalisierung der Strom- und Gasmärkte“, unterstreicht Walter Boltz. So liegen etwa die Gaspreise für die Industrie zwischen 2,90 und 3,30 Cent pro Kilowattstunde und sind damit deutlich niedriger als die Haushaltspreise, die zwischen 3,70 und 4,10 Cent ausmachen (siehe Abbildung).

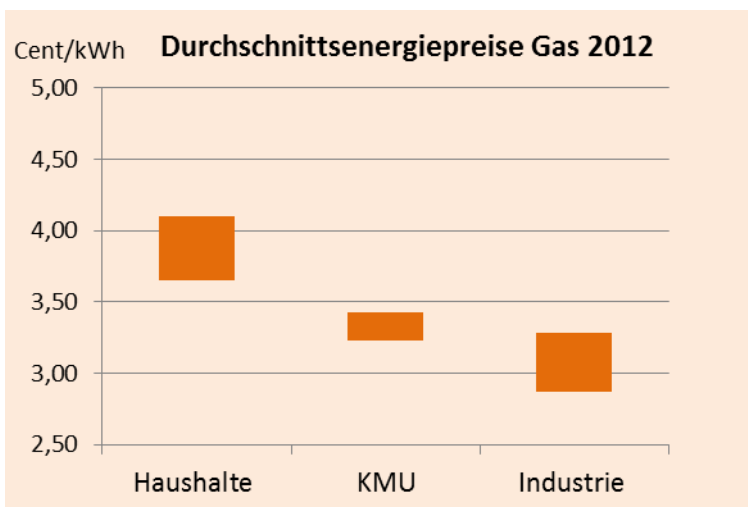


Abbildung 7: Österreichische Haushalte bezahlen deutlich mehr für Gas als Klein- und Mittelunternehmen sowie Industriebetriebe (Durchschnittlicher Energiepreis Gas 2012 ohne Netzkosten, Steuern und Abgaben). Quelle: E-Control.

Gas für Haushalte um mindestens 80 Millionen Euro zu teuer

Würden die österreichischen Haushalte die gleichen Konditionen erhalten wie Industriekunden könnten sich die Haushalte mindestens 80 Millionen Euro pro Jahr sparen, wie eine Berechnung der E-Control zeigt. „Zusätzlich ist anzunehmen, dass die Haushalte auch für die satten Verluste im Großkundengeschäft herhalten müssen“, sagt Boltz. Aufgrund der niedrigen Preise an den Großhandelsmärkten müssen Gaslieferanten, die teure ölpreisindexierte Langfristverträge haben, ihr Gas an Großkunden sogar mit Verlust verkaufen, um nicht darauf sitzen zu bleiben. „Diese Verluste wollen natürlich in anderen Bereichen kompensiert werden. Auch dies könnte die hohen Gaspreise für Haushalte erklären“, erläutert Boltz.

Gasmarktmodell hat sich bewährt

Für Boltz ist allerdings Besserung in Sicht: „Das neue Gasmarktmodell wird den Wettbewerb beleben und neue Anbieter auf den heimischen Gasmarkt locken. Die rund 1,35 Millionen Gaskunden in Österreich können daher in den nächsten ein bis zwei Jahren auf 10 bis 15 Prozent günstigere Gaspreise hoffen.“ Das mit Anfang des Jahres umgesetzte neue Gasmarktmodell sei insgesamt auf einem guten Weg. „In den ersten Monaten hat sich das neue Marktmodell bestens bewährt“, betont Boltz. So haben die Handelsaktivitäten am virtuellen Handelspunkt, an dem alle Handelsgeschäfte mit der Einführung des neuen Marktmodells abgewickelt werden sollen, zugenommen. Auch die Preise am virtuellen Handelspunkt sind wie gegen Ende des Jahres weiterhin unterhalb der Spotpreise am deutschen Handelspunkt (siehe Abbildung 8). Bei den Erdgasimporten ist allerdings heuer nach Einschätzung der E-Control mit steigenden Preisen zu rechnen (siehe Abbildung 9). Mit einer Novelle des neuen Gasmarktmodells soll ab April der Markteintritt für neue Gasanbieter weiter erleichtert werden und die Systemkosten durch die Reduzierung der Kosten für Ausgleichsenergie, die für die Stabilität des Netzes erforderlich ist, gesenkt werden.

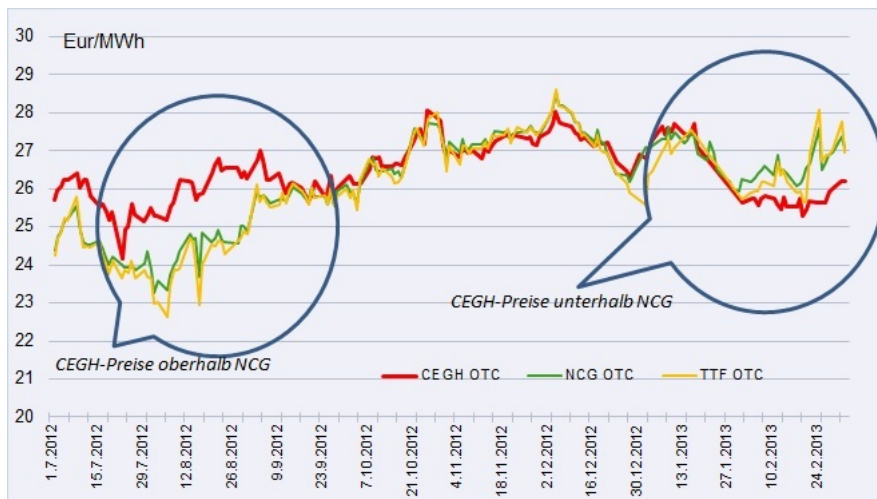


Abbildung 8: Die Gaspreise am virtuellen Handelspunkt CEGH liegen unterhalb der Spotpreise am deutschen Handelspunkt NCG.

GH-Spotpreise und Erdgasimportpreis (EIPI)

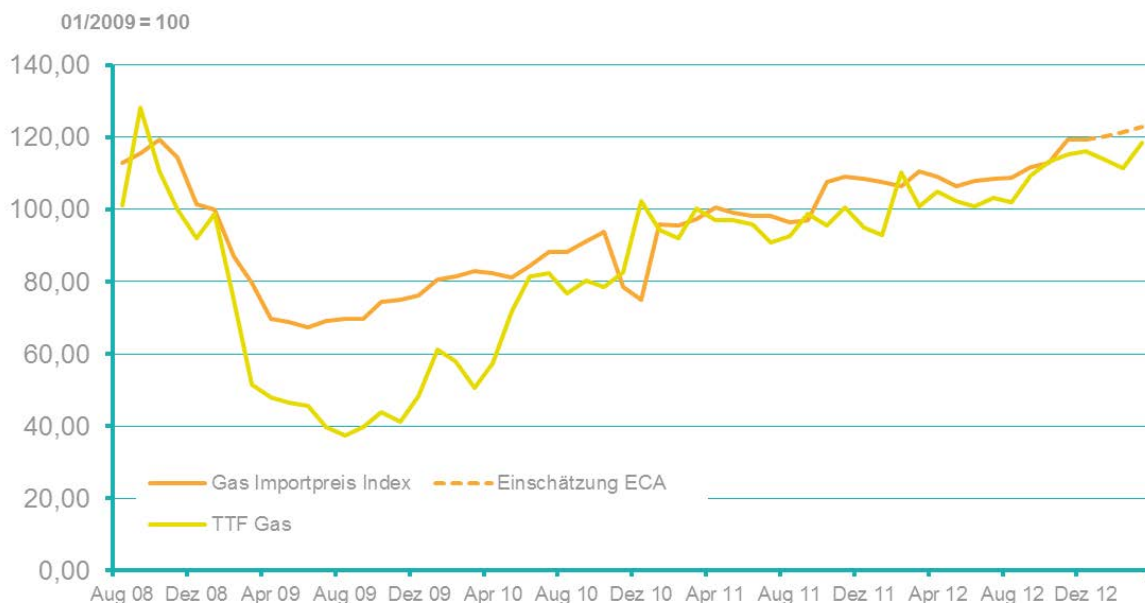


Abbildung 9: Für heuer ist in Österreich mit steigenden Gas-Importpreisen zu rechnen (Index Januar 2001 = 100).
Quelle: Statistik Austria, E-Control.

Herzstück des EU-Energieinfrastrukturpakets vor endgültigem Beschluss

Mitte März wurde das Herzstück des im Oktober vorgeschlagenen Energieinfrastrukturpakets der EU, die Verordnung zu Leitlinien für die transeuropäische Energieinfrastruktur (kurz Infrastruktur-Verordnung), vom Europäischen Parlament beschlossen, der Beschluss durch den Rat wird heute folgen. Die Verordnung wird voraussichtlich Anfang Mai in Kraft treten. In der Infrastruktur-Verordnung ist festgelegt, welche Kriterien Gasfernleitungs- und

Stromnetzprojekte erfüllen müssen, um als „Vorhaben von gemeinsamem Interesse“ anerkannt zu werden, und welche Vorteile mit diesem Status verbunden sind. Eingereicht werden können Projekte, die zur Erreichung der Klima- und Energieziele der EU wichtig sind und mindestens zwei Mitgliedstaaten bzw. einen Mitgliedstaat und einen EWR-Staat betreffen. Die Projektvorschläge werden in regionalen Gruppen mit Beteiligung der Netzbetreiber, Regulatoren, Mitgliedstaaten und der EU-Kommission bewertet, verglichen und ausgewählt. Welche Projekte letztlich zum Zug kommen, entscheidet die EU-Kommission.

Schnellere Genehmigungsverfahren für wichtige Energieprojekte

Infrastrukturvorhaben, die als „Projekte von gemeinsamem Interesse“ ausgewählt wurden, haben zahlreiche Vorteile. So profitieren diese Projekte von einem einfacheren und schnelleren Genehmigungsverfahren – das gesamte Verfahren darf höchstens dreieinhalb Jahre dauern. Auch in Österreich wird das die Verfahren deutlich beschleunigen, erläutert Vorstand Walter Boltz: „Während die offiziellen Genehmigungsverfahren in Österreich sehr schnell abgewickelt werden, ziehen sich die Vorverfahren oft ewig in die Länge. Mit der EU-Vorgabe sollte sich für die betroffenen Projekte das gesamte Verfahren deutlich verkürzen.“ Dies sei ein Schritt in die richtige Richtung, so Boltz: „Eine Beschleunigung der Genehmigungsverfahren wichtiger Energieprojekte wird von uns sehr begrüßt.“ Durch die EU-Verordnung ist zudem sichergestellt, dass die Bürger schon im Planungsprozess umfassend eingebunden werden müssen. Für wichtige Strom- und Gasprojekte gilt zudem zukünftig das „One-Stop-Shop-Prinzip“. Das gesamte Genehmigungsverfahren muss von einer einzigen Behörde durchgeführt oder zumindest koordiniert werden. Welche Behörde dies in Österreich ist, muss bis Herbst bekanntgegeben werden. Unabhängig von der EU-Vorgabe soll in Deutschland auch für innerstaatliche Stromnetzprojekte die Genehmigungsdauer gesenkt werden. Durch eine Kürzung des Rechtswegs sollen die Verfahren statt derzeit zehn nur mehr vier Jahre dauern, so die kürzlich vorgestellten Pläne der deutschen Bundesregierung.

Förderungen und regulatorische Anreize

Auch finanziell kann sich der Status eines „Projekts gemeinsamen Interesses“ bezahlt machen. Wer von der EU-Kommission ausgewählt wurde, hat die Möglichkeit, im Rahmen der Fazilität „Connecting Europe“ bis zu 50 Prozent der Baukosten von der EU kofinanziert zu bekommen, bei außergewöhnlichen Umständen sogar bis zu 75 Prozent. „Nicht jedes Projekt gemeinsamen Interesses bekommt allerdings automatisch eine Förderung“, schränkt Boltz ein. „Es ist zu erwarten, dass nur ein kleiner Teil der ausgewählten Projekte tatsächlich Geld aus Brüssel erhält.“ Als zusätzlichen Vorteil können derartige Projekte auch besondere regulatorische Anreize, etwa eine vorgezogene Anerkennung von Investitionskosten, erhalten. „In manchen europäischen Ländern ist dies sinnvoll, in Österreich gibt es aber bereits ein sehr gut funktionierendes Anreizsystem“, erläutert Boltz. Insgesamt sei die Infrastruktur-Verordnung der EU unerlässlich, um den Ausbau grenzüberschreitender Energieprojekte voranzutreiben und damit den europaweiten Ausbau der Erneuerbaren zu unterstützen. Für innerösterreichische Netzprojekte seien zusätzliche Anreize aber nicht nötig. „Bei uns wird auch so ausreichend investiert“, sagt Boltz. Seit Beginn der Liberalisierung wurden in die Stromnetze ab 2001 rund 3,7 Milliarden und in die Gasnetze ab 2003 rund 1,1 Milliarden Euro investiert (Nettoinvestitionen).

Überwachung Energie-Großhandel und Energiebinnenmarkt

International liegt wie 2012 auch heuer ein Schwerpunkt der E-Control auf der Mitarbeit bei der Umsetzung der mit Dezember 2011 in Kraft getretenen EU-Verordnung über die „Integrität und Transparenz des Energiemarkts“ (REMIT). Durch REMIT sind erstmals Insiderhandel und Marktmanipulation im gesamten Großhandel für Strom und Gas verboten. Auch bei der Umsetzung des dritten EU-Pakets und dem Vorantreiben des europäischen Energiebinnenmarktes, der 2014 vollständig verwirklicht sein soll, bringt sich die E-Control laufend aktiv ein. Boltz: „Österreich ist zwar ein kleines Land, bei den europäischen Regulierungsthemen aber sehr stark präsent und in der EU gut vernetzt.“ Dass die Expertise der E-Control geschätzt wird, zeigt sich auch in dem erneuten Zuschlag von Twinningprojekten der EU. Seit 2012 laufen Projekte in Kroatien und Georgien, jenes in Mazedonien wurde 2011 erfolgreich abgeschlossen.

Zahlreiche Initiativen geplant

2012 hat die E-Control zahlreiche Verordnungen beschlossen, darunter viele die die Rechte der Energiekonsumenten stärken. Auch heuer hat die E-Control wieder zahlreiche Verordnungen geplant. Neben den Netzentgelte-Verordnungen für Strom und Gas werden unter anderem Verordnungen zu Energielenkungsdaten und zur Stromstatistik erlassen. Bereits beschlossen wurde heuer etwa eine Gasmonitoring-Verordnung, der Beschluss der Gasmarktmodellnovelle folgt in Kürze. Das mit Anfang Jänner umgesetzte Gasmarktmodell soll zudem im heurigen Jahr evaluiert werden. Weitere Schwerpunkte der Regulierungsbehörde sind das Thema „Energiearmut“ sowie eine verstärkte Information von Menschen mit Migrationshintergrund.